

Verführung durch Plastikfolie

Tanztheater: Schülerinnen der Viktoriaschule faszinieren die Gäste im Mollerhaus mit der Inszenierung „Unusual Way“



Starker Abgang: Schülerinnen der Jahrgangsstufe 12 während der Aufführung von „Unusual Way“. Foto: Roman Grösser

Eine der komplett schwarz gekleideten Tänzerinnen trägt erhobenem Haupte eine imposante Schleppe aus dünner Plastikfolie. Doch die junge Frau hat Konkurrentinnen: Schon greifen gierige Hände der anderen nach dem verführerischen Material.

Die eine zupft zunächst ängstlich daran, erschrickt bereits über das Geräusch, während eine andere lustvoll ihre Hand durch den kaum spürbaren Stoff gleiten lässt. Mal wölbt sich die luftige Folie monströs auf, mal fällt sie zu einem kleinen Häufchen zusammen. Immer mehr finden die Viktoriaschülerinnen in ihrer Inszenierung „Unusual Way“ Spaß an der lustigen Folie, die sie schließlich ganz für sich gewinnen.

Die Zuschauer im Theater Mollerhaus sind erstaunt darüber, was sich so alles damit anfangen lässt. Ständig verwandeln sich Darsteller wie Requisiten: Sakkos dienen nur kürzeste Zeit als Jacketts, die Pantomimen nutzen sie gern auch als Putzlappen.

Unter der Anleitung von Sophie Trautmann und Nicol Müller erarbeiteten die Kursteilnehmerinnen im Sportunterricht mit dem Schwerpunkt Tanztheater die unterschiedlichsten Bewegungsabläufe zum Thema der Verfremdung. Anhand konkreter Improvisationsaufträge entwickelten sie alleine die Sequenzen. Den letzten Schliff verdankt die Aufführung Irene Schmidtmer. Auf sie, freilich mit Unterstützung der ehemaligen Direktorin und des Geburtstagskindes am Aufführungstag, Gertrud Meyer-Sauerwein, geht auch die lange Tradition des Tanztheaters an der Viktoriaschule zurück.

Das Stück „Unusual Way“ lebt von experimentellen Einzelszenen mit ausdrucksstarken Tänzen, die wie eine Collage hinterher zum großen Ganzen gefügt wurde. Zum Augenschmaus mutiert das intensive Spiel mit der raschelnden Folie, als sich plötzlich alle Mimen unter der zarten Haut wie in einer großen Blase finden. Daraus dringen dann Stimmen, die sich in einem Sinnbrei entleeren. Als die Blase aufbricht, nimmt die Metamorphose ihren Lauf: In Nullkommanichts dient die Folie zum Pool, dann wieder als Haute-Couture-Modell und Schleier, um sich schließlich in eine Riesenzuckerwatte zu verzaubern.

Wieder wird herumgezupft, doch diesmal genüsslich an der großartigen Süßigkeit. Es sind vor allem sehr schöne Bilder, die von den insgesamt 18 jungen Frauenkörpern auf die Bühne gemalt werden. Jede trägt mit ihrer Persönlichkeit und Eigenart dazu bei.

Die Schülerinnen der Jahrgangsstufe Zwölf haben gelernt, dass es um ein harmonisches Gesamtbild geht. Einmal hat man den Eindruck, als ob es sich bei den Darstellerinnen, die ganz nah beieinander am Boden liegen, um ein sich räkelndes Spinnentier handele, das alle acht Beine von sich streckt. Interessant sind auch die Einlagen, bei denen Elemente des klassischen Balletts einer experimentellen Bewegungssprache gegenübergestellt werden.

Zu unterschiedlicher Musik – darunter auch mal alltägliche Geräusche wie etwa ein Martinshornsignal – werden theatralische Aspekte betont: Stark kommt die Darstellung rüber, in der eine der Frauen von Ängsten, in Form von in sich verwobenen Pullis, gefangen gehalten wird. Sie befreit sich aus der misslichen Lage, hat hinterher gar die Kontrolle darüber.

(Quelle: Echo-online 20.6.2011)